

So lieb, so fromm, bescheiden und folgsam. All das, was der liebe Gott, oder sagen wir besser die katholische Kirche von einer Nonne erwartet, erfüllen diese drei Ordensschwwestern. Es sei denn, man nimmt ihnen das Wichtigste. Ihr Zuhause. Und die Kinder, zu deren Wohl zu dienen sie ihr Gelübde abgelegt haben. Dann können sie auch anders.

„Drei Nonnen besetzen Kloster!“ Diese Schlagzeile ging um die Welt. Wie der Anfang eines Witzes, über den der Kirchenvorstand nicht lachen kann. Sind Schwester Bernadette (88), Rita (82) und Regina (86), die sich gegen die Anweisung des zuständigen Propstes weigern, das Kloster zu verlassen, gar Einbrecherinnen? Und was sagt der liebe Gott dazu? Ich reise hin.

Schon von Weitem ragt Kloster Goldenstein in Elsbethen bei Salzburg auf seiner Anhöhe durch den grauen Nebel hindurch. Filmreif. Graf Dracula trifft Harry Potter, denke ich und gehe, unsicher, ob ich hier richtig bin, durch leere Gänge zum hintersten Trakt, zu einer Tür, die verschlossen ist. Keine Menschenseele. Nur ein Kater, der miauend um meine Beine streicht sagt mir: „Abwarten! Es lohnt sich!“

Die Schwestern haben per Vertrag ein lebenslanges Wohnrecht

Ein wilder Garten, ein verwaistes Gewächshaus. Stille. Plötzlich öffnet ein junger Mann die Tür, steckt sich eine Zigarette an und begrüßt mich mit Salzburger Dialekt. Seitdem man mit der Kirche im Clinch sei, kümmerge er sich hier mit anderen Helfern um den Klostertrakt. Sorgt für den neuen Treppenlift, dass die Heizung wieder läuft und für „die Sicherheit der Madel“.

Als wir drei große knarrende Treppen hinauf stapfen, zeigt er, wo er überall Kameras angebracht hat. Leere Gänge, verschlossene Türen, ein großer



Schloss Goldenstein im österreichischen Elsbethen, in dem sich die Klosterschule und der kleinere Klostertrakt befinden



„Nübergeschlupft“: Weil die Klosterschüler nicht zu den Nonnen dürfen, sind sie heimlich zu Besuch gekommen



Selig zurück in der Klosterkapelle. Schwester Bernadette schafft die Treppen hierher mehrmals täglich. Um ihre Spiritualität mit Gott zu leben

Die Wahrheit darf man immer sagen!

Schwester Bernadette fühlt sich unrecht behandelt vom zuständigen Propst

Heiland am Kreuz hängt im Flur auf dem Weg ins grüne Zimmer, wo die drei Schwestern mich empfangen. Was für ein unwirklicher Ort, eine aus der Zeit gefallene Welt, von drei betagten Frauen am Leben gehalten.

Die Tür zum grünen Zimmer geht auf, drei zierliche Nonnen, alle um die ein Meter sechzig, stehen vor mir. Bernadette jongliert einhändig ihren Rollator, mit der anderen Hand winkt sie mir ein „Grüß Gott“ zu. Schwester Rita, die jüngste und fitteste, klatscht gerührt in die Hände: „Mei, den ganzen Weg hoams aus Hamburg auf sich genommen!“ Schwester Regina schaut etwas blass und verwundert. Wir setzen uns.

Einst selbst Schülerinnen im Kloster-Internat, legten sie als junge Frauen vor über 60 Jahren ihr Gelübde ab, fortan als Augustiner-Chorfrauen in Armut, eheloser Keuschheit und Gehorsam zu

leben. In Goldenstein. Und das haben sie – als Erzieherinnen zuständig für die Klosterschüler, selbst nach ihrer Pensionierung und viele Jahre weiter, gemeinsam mit anderen Schwestern. Bis nur noch sie drei übrig blieben.

So hätte es weitergehen können. Denn es steht auch im Vertrag, dass die Schwestern Zeit ihres Lebens, sofern sie gesundheitlich dazu in der Lage sind, im Kloster Goldenstein bleiben dürfen. Doch der zuständige Propst, Markus Grasl, veranlasste, dass die Schwestern 2023 ins Seniorenheim gebracht wurden, weil „angesichts ihrer angeschlagenen Gesundheit ein selbstständiges Leben im Kloster nicht mehr möglich ist“, so seine schriftliche Stellungnahme. 20 Monate waren die Schwestern im Heim, nun sind sie zurück.

Ich erfahre, dass niemand vom Erzbistums Salzburg die drei je gefragt habe, ob sie bereit wären, ins Altersheim zu gehen. „Schwester Regina wurde damals – sie war vorübergehend im Spital – direkt von dort ins Heim